

Schiller, Friedrich: Melancholie (1782)

1 Laura – Sonnenaufgangsglut
2 Brennt in deinen goldnen Blicken,
3 In den Wangen springt purpurisch Blut,
4 Deiner Tränen Perlenflut
5 Nennt noch Mutter das Entzücken –
6 Dem der schöne Tropfe taut,
7 Der darin Vergöttrung schaut,
8 Ach, dem Jüngling, der belohnet wimmert,
9 Sonnen sind ihm aufgedämmert!

10 Deine Seele, gleich der Spiegelwelle
11 Silberklar und sonnenhelle,
12 Maiet noch den trüben Herbst um dich;
13 Wüsten, öd und schauerlich,
14 Lichten sich in deiner Strahlenquelle,
15 Düstrer Zukunft Nebelferne
16 Goldet sich in deinem Sterne;
17 Lächelst du der Reizeharmonie?
18 Und ich weine über sie. –

19 Untergrub denn nicht der Erde Veste
20 Lange schon das Reich der Nacht?
21 Unsre stolz auftürmenden Paläste,
22 Unsrer Städte majestätsche Pracht
23 Ruhens all auf modernden Gebeinen,
24 Deine Nelken saugen süßen Duft
25 Aus Verwesung, deine Quellen weinen
26 Aus dem Becken einer – Menschengruft.

27 Blick empor – die schwimmenden Planeten,
28 Laß dir, Laura, seine Welten reden!
29 Unter ihrem Zirkel flohn
30 Tausend bunte Lenze schon,

31 Türmten tausend Throne sich,
32 Heulten tausend Schlachten fürchterlich.
33 In den eisernen Fluren
34 Suche ihre Spuren.
35 Früher, später reif zum Grab,
36 Laufen, ach, die Räder ab
37 An Planetenuhren.

38 Blinze dreimal – und der Sonnen Pracht
39 Löscht im Meer der Totennacht!
40 Frage mich, von wannen
41 Prahlst du mit des Auges Glut?
42 Mit der Wangen frischem Purpurblut,
43 Abgeborgt von mürben Modern?
44 Wuchernd fürs geliehne Rot,
45 Wuchernd, Mädchen, wird der Tod
46 Schwere Zinsen fodern!

47 Rede, Mädchen, nicht dem Starken Hohn!
48 Eine schönre Wangenröte
49 Ist doch nur des Todes schöner Thron;
50 Hinter dieser blumigten Tapete
51 Spannt den Bogen der Verderber schon –
52 Glaub es – glaub es, Laura, deinem Schwärmer:
53 Nur der Tod ists, dem dein schmachtend Auge winkt,
54 Jeder deiner Strahlenblicke trinkt
55 Deines Lebens karges Lämpchen ärmer;
56 Meine Pulse, prahlest du,
57 Hüpfen noch so jugendlich von dannen –
58 Ach! die Kreaturen des Tyrannen
59 Schlagen tückisch der Verwesung zu.

60 Auseinander bläst der Tod geschwind
61 Dieses Lächeln, wie der Wind
62 Regenbogenfarbigtes Geschäume,

63 Ewig fruchtlos suchst du seine Spur,
64 Aus dem Frühling der Natur,
65 Aus dem Leben, wie aus seinem Keime,
66 Wächst der ewge Würger nur.

67 Weh! entblättert seh ich deine Rosen liegen,
68 Bleich erstorben deinen süßen Mund,
69 Deiner Wangen wallendes Rund
70 Werden rauhe Winterstürme pflügen,
71 Düstrer Jahre Nebelschein
72 Wird der Jugend Silberquelle trüben,
73 Dann wird Laura – Laura nicht mehr lieben,
74 Laura nicht mehr liebenswürdig sein.

75 Mädchen – stark wie Eiche stehet noch dein Dichter,
76 Stumpf an meiner Jugend Felsenkraft
77 Niederfällt des Totenspeeres Schaft,
78 Meine Blicke brennend wie die Lichter
79 Seines Himmels – feuriger mein Geist,
80 Denn die Lichter seines ewgen Himmels,
81 Der im Meere eignen Weltgewimmels
82 Felsen türmt und niederreißt.
83 Kühn durchs Weltall steuern die Gedanken,
84 Fürchten nichts – als seine Schranken.

85 Glühst du, Laura? Schwillt die stolze Brust?
86 Lern es, Mädchen, dieser Trank der Lust,
87 Dieser Kelch, woraus mir Gottheit düftet –
88 Laura – ist vergiftet!

89 Unglückselig! unglückselig, die es wagen,
90 Ach die kühnste Harmonie
91 Wirft das Saitenspiel zu Trümmer,
92 Und der lohe Ätherstrahl

93 Nährt sich nur vom Lebenslampenschimmer –
94 Wegbetrogen von des Lebens Thron
95 Front ihm jeder Wächter schon!

96 Ach! schon schwören sich, mißbraucht zu frechen Flammen,
97 Meine Geister wider mich zusammen!
98 Laß – ich fühl's – laß, Laura, noch zween kurze
99 Lenze fliegen – und dies Moderhaus

100 Wiegst sich schwankend über mir zum Sturze,
101 Und in eignem Strahle lösich ich aus. – –

102 Weinst du, Laura? – Träne, sei verneinet,
103 Die des Alters Straflos mir erweinet,
104 Weg! Versiege, Träne, Sünderin!

105 Laura will, daß meine Kraft entweiche,
106 Daß ich zitternd unter dieser Sonne schleiche,
107 Die des Jünglings Adlergang gesehn? –

108 Daß des Busens lichte Himmelsflamme
109 Mit erfrornem Herzen ich verdamme,
110 Daß die Augen meines Geists verblinden,
111 Daß ich fluche meinen schönsten Sünden?
112 Nein! versiege, Träne, Sünderin! –

113 Brich die Blume in der schönsten Schöne,
114 Lösch, o Jüngling mit der Trauermiene!
115 Meine Fackel weinend aus,

116 Wie der Vorhang an der Trauerbühne
117 Niederrauschet bei der schönsten Szene,
118 Fliehn die Schatten – und noch schweigend horcht das Haus. –

(Textopus: Melancholie. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/26680>)